

Der Säbel als Solist auf der Planche

Bayerische Titelkämpfe warten dank des Fechterrings mit einer Rekord-Teilnehmerzahl auf



Hochbetrieb herrschte am Wochenende in der Dreifachturnhalle der Bertolt-Brecht-Schule: 174 Säbel-Fechterinnen und Fechter aus 25 Vereinen, von den Bambinis bis hin zu Aktiven, ermittelten dort ihre bayerischen Meister.



„Das ist von der Teilnehmerzahl her die am besten besetzte Meisterschaft“, frohlockte Tobias Hell, Vorsitzender des Fechterringes Nürnberg (FR). „Wir haben zum ersten Mal sogar die Florettfechter übertrumpft.“ Was Bayerns Fecht-Vorsitzende Martina Radl aus Sulzbach-Rosenberg jedoch sofort relativierte „Die Florettfechter haben ihre Meisterschaften nach Altersklassen getrennt ausgetragen.“

Sei es wie es sei, in der Dreifachturnhalle der Bertolt-Brecht-Schule herrschte jedenfalls Hochbetrieb, wurde auf insgesamt neun Bahnen gefochten - von neunjährigen Talenten bis hin zu den routinierten Erwachsenen um Siege gestritten. Das Erstaunliche dabei: Es sah selbst bei den Kleinsten richtig wie Säbelfechten aus.

Oberkörper als Trefferfläche

Der Säbel ist eine Stich- und Hiebwaffe, Trefferfläche ist der gesamte Oberkörper einschließlich Kopf, gemessen werden die Treffer elektronisch. Sieger ist bei den Schülern, wer vier Treffer setzt, bei der B-Jugend zehn und bei der A-Jugend genauso wie bei den Aktiven 15.

Wenn die Titelkämpfe Rekord-Beteiligung melden konnten, dann war dafür entscheidend der einheimische Fechterring verantwortlich, denn er schickte 49 Mädchen, Jungen, Frauen und Männer auf die Planche. Der Hintergrund: Vor rund einem Jahr entschloss sich der Fechterring mit seinen rund 100 Mitgliedern, sich allein auf den Säbel als Sportwaffe festzulegen. Der Säbel befindet sich im Aufwind, die bayerischen Vereine würden sehr gut zusammenarbeiten, gleiches gelte auch für die Leistungszentren, nennt der FR-Vorsitzende die drei Gründe, warum sich der Verein so entschieden hat. Und noch etwas kommt dazu, wie Fechter Stefan Meixner, der vor zwei Jahren über eine Ferienaktion zum Fechterring gekommen ist, bestätigt: „Beim Säbel ist viel Action und Tempo drin und deshalb bin ich dageblieben.“ Der Fechterring setzt traditionell sehr stark auf die Nachwuchsarbeit, was ein Anteil der Jugendlichen von 60 Prozent bei der Mitgliederzahl bestätigt. Und weil der Verein viele Jugendliche in seinen Reihen hat, möchte er, so Hell auch so langsam die Früchte seiner Arbeit ernten. Große Hoffnungen setzt der Vorsitzende vor allem auf den gerade neun Jahre alten Jonathan Sauer, der seit sechs Jahren ficht und das sehr gut, obwohl es bei seinem Heimspiel dieses Mal „nur“ zu Rang drei reichte. Sauer trainiert wie alle Talente fünf Mal pro Woche, wie er erzählt.

Die B-Jugend glänzte

Ganz so erfolgreich, wie im vergangenen Jahr war der Fechterring, als er sieben Titel gewann, in heimischer Halle dieses Mal bei den Bayerischen nicht. Das herausragende Ergebnis verbuchte der Fechterring bei der B-Jugend, wo David Zintl, Tim Schacherl und Dominic Götz die Ränge eins bis drei belegten. Einen bayerischen Titel sicherte sich auch Hells Tochter Alexandra in der Bambini-Klasse (Jahrgang 1997). Bei der A-Jugend belegten Patrick Schneider und Stefan Meixner die Plätze zwei und drei und in der Mannschaftswertung gemeinsam mit Constantin Tauscher Position zwei. Dritte Ränge sprangen für Timothy Lippert bei den Schülern (Jahrgang 95) und die erste Herren-Säbel-Mannschaft (Dorowski, Schneider, Meixner) heraus, die sich im Kampf um Platz drei gegen die eigene zweite Mannschaft mit Philipp Limpert, Tobias Hell und Albert Wekwart behauptete.

Nichts zu sehen war in Nürnberg im Übrigen von den neuen, so genannten transparenten Fechtmasken, welche der Internationale Verband (FIE) Ende des vergangenen Jahres für die Disziplin Säbel vorgeschrieben hat.

Mit wem auch immer man sich beim Fechterring unterhielt, ob Sportler oder Funktionäre, alle sind sie gegen die Maske mit Plexiglaseinsatz, obwohl die ihren Sport angeblich telegener macht. Auch Hell hat Zweifel, dass die Schutzvorrichtung ihren Zweck erfüllt. Und dann ist da noch ein Punkt, auf den Stefan Meixner hinweist: „Sie kostet 200 Euro und ist damit doppelt so teuer wie ein normale Maske.“ Wobei die Fechtausrüstung ohnehin schon mit rund 600 Euro zu Buche schlägt.

Außerdem hat Hell gehört, dass es unter der neuen Maske schwieriger sei, zu atmen. Und ebenso, dass bei einem Kampf der 105 cm lange Säbel gebrochen und zwischen Maske und Plexiglas eingedrungen sei. Der Weltverband hat bereits zurückgerudert und den neuen Kopfschutz nur für den Säbel vorgeschrieben - Degen und Florett fechten weiter mit der herkömmlichen Gittermaske. Und das wird auch auf unterer, nationaler Ebene, wohl in allen drei Waffengattungen, noch eine Weile so bleiben.

RAINER WEICHENRIEDER

22.3.2006 0:00 MEZ

© NÜRNBERGER NACHRICHTEN

